

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 75 (1949)  
**Heft:** 45

**Illustration:** "Glaubst du an den Storch?" [...]  
**Autor:** Croissant, Eugen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ♥ D I E \* S E I T E ♥ D E R \* F R A U ♥

## Tag der Väter

Die Stadt Basel hat neuerdings einen Vatertag eingeführt. Er findet im Herbst statt, wenn die Blätter schon ein bißchen fallen. Offenbar will man dem Papi, bevor Winterkleider und -schuhe fällig sind, bevor die Kohlenrechnung kommt, und die Aepfel und die Herdäpfel bezahlt werden müssen, und bevor er am freien Samstag nachmittag die Vorfenster einhängen muß, noch ein bißchen etwas zuhalten. Es ist ihm zu gönnen. So ein Winter ist, nehmt alles nur in allem, eine teure und lange Jahreszeit, und wer stößt schließlich den Göppel, genannt Familie, mit all seinen hundert Ansprüchen durch Nacht und Eis, wenn nicht der Papi?

Also Vatertag.

Und trotzdem haben mir meine in Basel eingesetzten Geheimagenten zugetragen, der Vatertag sei kein gar so toller Erfolg gewesen. Der Muttertag sei ein bedeutend besseres Geschäft.

Ich habe versucht, dieses Gallupresultat zu verarbeiten, denn was nützt schließlich so eine Umfrage, wenn man nicht versucht, ihre Hintergründe zu erforschen?

Sollten Väter weniger beliebt sein als Mütter? Bestimmt nicht. Väter sind der Elternteil, den man weniger zu Gesicht bekommt, und deshalb in der Regel der beliebtere. Das ist es also kaum.

Ich bin auf Grund meiner umfassenden Kenntnis der eidgenössischen Familienfauna zu folgendem Ergebnis gekommen:

Was spielt sich am Muttertag gemeinlich ab?

Die Kinderlein kommen zum Papi und verlangen Geld, um der Mama etwas zum Muttertag zu schenken. Und bekommen es auch. Dem Papi gehn zwar so verschiedene Ueberlegungen durch den Kopf. Das Wort «Geschäftlmacherei» steht in Flammenschrift an der Wand. Aber nur er sieht es. Den Kindern sagt er nichts davon. Pietät muß sein, und die Mama ist die Mama.

Was aber geschieht am Vatertag?

Die Kinderlein kommen zum Mami und verlangen Geld, um dem Papi zum Vatertag - - - siehe oben.

Die Mami vertröstet sie auf morgen, und nachts, wenn die Kinder den Schlaf der Unschuldigen, wenn auch nicht immer Gerechten, schlafen, sagt die Mami laut (wegen des Radio) aber freundlich (aus Gründen der Diplomatie): «Gopfried! Am Donnerstag ist Vatertag. Ja, - eben, das gibt's jetzt halt. Und die Kinder haben mich gefragt, - - - Und könntest du vielleicht - - -?»

Diesmal gehn die gewissen Ueberlegungen dem Papi nicht nur durch den Kopf. Er redet. Man ist schließlich unter Erwachsenen. Und er redet in eigener Sache, so daß das Pietätsmoment wegfällt. Und der Papi nennt die Geschäftlmacherei diesmal schlicht beim Namen.

Und so kommt es, daß der Vatertag kein so toller Erfolg war, noch wahrscheinlich je sein wird.

Es sei denn, die Kinder und die Mama sparen, wie läßt, für die Weihnacht, und für alle Geburtstage der engeren und weiteren Familie, und für den Muttertag und für den Vatertag, und für alle «Tage», die in Zukunft noch eingeführt werden könnten. —

Bethli.

## Liebes Bethli!

Deine zweite Mitteilung über die «Untiefe» (im Nebi Nr. 40/49) läßt mich für die aus ihrer wellengeborenen Heimlichkeit Gerissene nun doch ein Wort einlegen. Vielleicht zwar schüttelst Du nur den Kopf ob soviel hemmungsloser Verbohrtheit, vielleicht aber auch kannst Du mich verstehen ...?

Seit Kindheit - oh, wie langbärtig, gelt? - ist für mich die «Untiefe» vom Locken und Drohen des Bodenlosen unwittert, der Ort, da das Schwimmen zwar meistens verboten, aber erst schön ist und da im Märchen die Wassergeister hausen. Es will mir kein Wort in den Sinn kommen, das gleich knapp das jäh Abstürzende, Unergründliche auch nur ähnlich wirkungsvoll anzudeuten vermöchte ... das «Tief» und die «Tiefe» sind ja mit anderen Sinngebungen im Schwange.

Hätte ich nicht meistens Dringenderes zu tun, so würde ich der Entstehung des Wortes gern einmal nachgehen - ich vermute, daß da eine Silbenauslassung zum Vorschein käme, etwa eine «Ohne-Grund-Tiefe» - im Gebrauch für eine seichte Stelle hingegen mischt sich - in jeder Beziehung folgerichtig - das Wort zwangsläufig dem schönen Nestroyschen Wortsalat bei - nicht eben undumm, gelt?

Soviel vom «Gefühl» - ich könnte mir aber auch vorstellen, daß andere «Un's» ihrem Wasserwortgeschwister beistehen dürften, so die «Unzahl», gleichfalls etwas sehr großes bedeutend, und der «Unfall», der ja meist auch bloß ein ganz gemeiner Fall ist. Und wenn die Bündner Kinder



Croissant

«Glaubst du an den Storch?»

«Ach was, die Russen haben uns erfunden!»